

assist4you

Erfolge feiern – 19. Jahrgang, Ausgabe 36 – eins 2023



ASSIST unterstützt Autonomie und Selbstorganisation
von Menschen mit Behinderung

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber

ASSIST Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung gemeinnützige GmbH
1150 Wien, Schweglerstraße 33
(Eingang Hütteldorfer Straße 57)
Telefon: 0043 1 786 62 33, Fax DW 230
Internet: www.assist4you.at

Für den Inhalt und die Gestaltung verantwortlich

Verena von Hodenberg, Mag.^a Hermelinde Zangl-Hofer

Redaktion Helmut Altmann; Nazariy Balita; Christian Becker; Ines Bräuer; Christian Hofschneider; Thomas Huly; Draguoljub Ilic; Alexander Jaeger; Bettina Korec; Markus Krakhofer; Katharina Kummer; Barbara Marusarz; Emal Mohsenzada; Eva Nawrata; Christina Prucker; Reinhard Riegler; Saima Shah; Chelsea Slaby; Benjamin Strehly, ; Sandra Stifter; Sebastian Wysocki; Joachim Zirm

Weitere Autor*innen dieser Ausgabe Alexander Aichinger; Thasin Acur; Christian Benedikt; Dominik Band; Andrea Blumauer; Mag.^a Sylvia Eberdorfer-Kryza BSc; Theresa Giffinger; Heinz Greier, MAS, MSc; Olivia Gruber; Xian-Ing Hodea; MMag.^a Christiane Kaufmann; Mag. Thomas Kunitzky; Mag.^a Annemarie Leberzipf, Manuel Lienharter; MA; Katrin Oberheber; Burak Özen; Denis Redic; Shigemi Sato; Matteo Schmiedlechner; Annabel Stur.

Logos & Fotos Archiv der © ASSIST gemeinn. GmbH; © Adobe Stock
(Coverfoto, Seite 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 17 und Rückseite)

Impressum nach § 25 Mediengesetz

Medieninhaber ASSIST Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung gemeinnützige GmbH

Geschäftsführung Mag.^a Sylvia Eberdorfer-Kryza, BSc; Heinz Greier, MAS, MSc.

Blattlinie assist4you, die Zeitschrift der ASSIST gemeinn. GmbH, möchte relevante organisationsinterne und -externe Informationen für Kund*innen, Mitarbeiter*innen und alle an der ASSIST Interessierten zugänglich machen. Das Redaktionsteam, Kund*innen und Mitarbeiter*innen der ASSIST, legt großen Wert auf Offenheit und Wertschätzung und möchte den Leser*innen Interessantes und Informatives aus dem Unternehmen, dessen Umfeld sowie spezifische Fachthemen aus der Lebenswelt von Menschen mit Behinderung näher bringen. Es wird bewusst auf leichte Sprache und eine barrierefreie Gestaltung geachtet. Die Redaktion möchte den Leser*innen ein positives Lebensgefühl vermitteln.

Druck Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1,
2540 Bad Vöslau

Verlags- und Herstellungsort Wien

Erscheinungsweise bis zu 2 x jährlich

Für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Presserechts sind der Herausgeber und die Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial kann keine Haftung übernommen werden. Artikel und Berichte werden von der Redaktion redigiert.

FN 150 877 d, Firmensitz Wien
UID ATU 63 1140 34, DVR 1016831

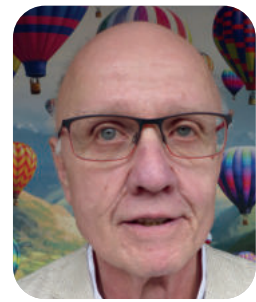


Inhalt der assist4you

- 03 Vorwort der Geschäftsführung
Über die Wichtigkeit, Erfolge wahrzunehmen
- 04 Kulinarik verbindet
Einblick in unser Gastroservice
- 05 Meine Arbeitswelt
Olivia Gruber erzählt von ihren Aufgaben im Küchenteam
- 06 Wie kulturelle Vielfalt unsere soziale Arbeit verbessert
Ein Beispiel aus dem Vollbetreuten Wohnen
- 07 Töpfern aus Leidenschaft
Shigemi Sato erzählt
- 08 Wir gratulieren zur LAP
- 09 Erfolge feiern im Arbeitsleben
Neuigkeiten über das Sammeln von Berufserfahrung in Wien und Niederösterreich
- 12 Themenmix
*„Persönliche Zukunftsplanung und Sozialraumorientierung“
Bericht über einen Workshop-Inhalt*
- 14 Aus einem Wunsch wird ein Ziel
Selbstbestimmt unterwegs: Drei Erfolgsgeschichten
- 16 Barrierefreier Straßenübergang
In Amstetten wurde Barrierefreiheit verbessert
- 17 ASSISTMOBI: Auf die Straße & durch die Stadt
Wir begrüßen zwei Mobilitätsassistenten
- 18 Zwischenstation zum eigenen Zuhause
*Drei Bewohner*innen berichten über die Wohnform TB Wohnen in WGs*
- 20 Moderatoren aus Leidenschaft
*Drei Kund*innen leben ihren Traum*
- 22 Bewegung und Sport machen uns glücklich!
Bericht über die Sportwoche 2023
- 24 Sprachen in der ASSIST



Sylvia Eberdorfer-Kryza



Heinz Greier

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In unserer spätmodernen Gesellschaft, die immer komplexer zu werden scheint und zurzeit von Krisen (und Kriegen) geprägt ist, ist es wichtig, sich auch auf persönliche kleine Erfolge zu konzentrieren, um selbstwirksam und handlungsfähig zu bleiben: Erfolg im Alltag ist für Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen möglich. Menschen mit Behinderung müssen sich im Alltag oft mit Herausforderungen auseinandersetzen, die für Menschen ohne Behinderung nicht oder nur in abgeschwächter Form gelten. Dies kann sie zu starken und selbstbewussten Menschen machen.

Wenn wir uns alle immer wieder bewusst machen, was wir bereits erreicht haben, können wir uns selbst wertschätzen und stolz auf uns sein. Indem wir uns auf unsere Erfolge konzentrieren, stärken wir unser Selbstbewusstsein und unsere Selbstwirksamkeit. Das macht uns zufriedener und motivierter. Natürlich ist es wichtig, auch an neuen Zielen zu arbeiten und sich nicht auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Aber es ist ebenfalls wichtig, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, was man bereits erreicht hat. Das hilft uns, unsere Ziele realistischer einzuschätzen und sie nicht aus den Augen zu verlieren. Auch wenn es nicht immer einfach war, wir haben uns weiterentwickelt und sind zu dem geworden, was wir heute sind.

Es ist uns wichtig, auch auf die Herausforderungen einzugehen, die Menschen mit Behinderung im Alltag bewältigen müssen. In unserer Gesellschaft sind mehrere Voraussetzungen essenziell, um (soweit als möglich) selbstbestimmt leben zu können: Dazu zählen Selbstwirksamkeit, Autonomie und die eigene Mobilität. Das selbstständige Nutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln ist beispielsweise oft eine Herausforderung für unsere Kund*innen. Wir setzen daher verschiedene Maßnahmen, die zur Verbesserung der Mobilität von Menschen mit Behinderung beitragen (Fahrtraining und Fahrtbegleitung). Die Sensibilisierung für die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe jedes Menschen (mit Behinderung) ist uns wichtig, um Diskriminierung und Ausgrenzung bestmöglich zu vermeiden.

In dieser Ausgabe berichten wir über unterschiedliche Ziele und Erfolge unserer Kund*innen und Mitarbeiter*innen. Wir erzählen von persönlichen Fortschritten und wie wichtig es ist, diese zu würdigen. Wir sind davon überzeugt, dass wir alle ein Stückchen glücklicher werden können, wenn wir uns bewusst machen und wertschätzen, was wir bereits erreicht haben. Glücklich werden wir nicht nur durch das Erreichen von Zielen, sondern auch insbesondere durch das Wahrnehmen und Wertschätzen von Erfolgen. Wenn wir uns auf unsere Erfolge konzentrieren, können wir unser Selbstbewusstsein und unsere Selbstwirksamkeit stärken.

Herzliche Grüße,
Sylvia Eberdorfer-Kryza & Heinz Greier
Geschäftsführung der ASSIST



Kulinarik verbindet

Das Angebot Gastroservice ist eine unternehmensinterne Kantine, in welcher unter realitätsnahen Bedingungen praktisches und gewerbeorientiertes Arbeiten trainiert wird. Die Ausrichtung als Dienstleistungsübungsbetrieb ermöglicht eine kontinuierliche Anpassung der Trainingsinhalte und -methoden an die Anforderungen des Arbeitsmarktes. Chelsea Slaby und Christian Hofschneider, Kund*innen im PR- und Medienservice, geben hier ihre Eindrücke als Gäste wieder.



Gruppenfoto vom Team Gastroservice

Das Gastroservice ist ein Ort, wo alle zusammenkommen. Zu Mittag versammeln sich dort Kund*innen und Mitarbeiter*innen zum Essen und ihnen wird eine ‚Comedyshow‘ inklusive geboten! Der Chefkoch Christian Wurm ist nicht nur ein exzellenter Koch, sondern auch ein sehr humorvoller Mensch!

Chelsea Slaby: *„Mir schmeckt allgemein nur wenig, allerdings schmeckt es mir im Gastroservice fast immer. Nicht nur, dass der Geschmack und die Temperatur der Speisen sehr angenehm sind. Nein, auch das Ambiente und die Atmosphäre sind wunderschön und es ist immer wieder toll, auch mit anderen Menschen aus anderen Gruppen zusammenzukommen.“*

Auch unseren vegetarisch essenden Kolleg*innen wird täglich ein Menü angeboten. Jeden Tag zaubert das Küchenteam zwei unterschiedliche Menüs mit zwei Gängen (Hauptspeise inklusive Suppe oder Nachspeise).

Das Gastroservice unterteilt sich in ein Service- und ein Küchenteam. Das gesamte Team erstellt gemeinsam einen Speiseplan für die jeweils nächste Woche und plant den Einkauf von möglichst regionalen und saisonalen Produkten in der Nähe des Standorts. Einige Produkte werden auch von einem Mitarbeiter gemeinsam mit einem/r Kund*in am Großmarkt gekauft.

Unter Anleitung von Herrn Wurm wird Schritt für Schritt die Herstellung von Speisen gezeigt und vom **Küchenteam** umgesetzt. Zum Training gehören die Vorbereitung (z. B. das Schneiden von Salaten und Gemüse) und das Kochen der Hauptspeisen sowie die Herstellung von Desserts (wie die Zubereitung von Mehlspeisen). Die Kund*innen lernen die richtigen Handgriffe und die Verwendung von korrekten Küchenutensilien sowie das Kochen unterschiedlicher Gerichte.

Die **Servicekräfte** sind gut gelaunt, und auch wenn sie einmal Stress haben, merkt man ihnen

das nicht an. Das Servieren läuft schnell und gut organisiert ab. Sofort hat man sein Essen und kann es genießen. Auch das Serviceteam trägt zur schönen Atmosphäre im Speisesaal bei.

Zu den Aufgaben des Serviceteams gehören das Auf- und Abdecken eines dekorativen, einladenden Essplatzes sowie das korrekte Servieren und Abservieren der gewünschten Speisen.

Sebastian Wysocki ist unser Kollege im PR- und Medienservice und trainiert neuerdings an zwei Tagen pro Woche die Tätigkeiten als Servicekraft im Gastroservice.

Er sagt über das Training: „Die Arbeit im Gastroservice gefällt mir sehr. Dort beschäftige ich mich sinnvoll und lerne Ordnung und auch Struktur.“

Meine Arbeitswelt



Olivia Gruber ist 42 Jahre alt und arbeitet seit 2012 **im Küchenteam des Gastroservices**. Nach der Schule arbeitete sie in verschiedenen Hotels und Restaurants als Küchenhilfskraft, Servicekraft und Zimmermädchen. Sie hatte sich für diesen Berufsbereich entschieden, weil sie gerne mit Menschen zusammenarbeitet. Sie hatte in der Vergangenheit Schwierigkeiten, eine Ausbildung zu beenden. Sie fand es auch schwierig, sich auf die Schule zu konzentrieren und die geforderten Leistungen zu erbringen. Die Arbeitsbedingungen in der ASSIST sind auf sie zugeschnitten und sie ist sehr glücklich, dass sie hier tätig sein kann. Ihr Arbeitsalltag:

Morgens: Ich beginne um 8:30 Uhr zu arbeiten. Nachdem ich mich umgezogen habe, macht Christian mit uns Kund*innen eine kurze Aufgaben-Besprechung. Ich arbeite am liebsten im Team.

Vormittags: Meine Kolleg*innen haben für den heutigen Salat das Kraut geviertelt und ich habe es dann mit der Gemüsemaschine zerkleinert. Die von mir gebrauchten Küchengeräte und -utensilien gebe ich dann anderen Kolleg*innen, die unser gebrauchtes Equipment mit der Gastro-Spülmaschine reinigen lassen.

Mittags: Um 11:30 Uhr kommen bei uns die ersten Essensgäste. Die Essensausgabe bieten wir bis 12:45 Uhr an. Heute gibt es eine Leberknödelsuppe und Gröstel mit Salat. Manchmal helfe ich beim Servieren mit. Ich habe ja in beiden Bereichen Erfahrung und ich genieße die Abwechslung, auch im Servicebereich einzuspringen.

Nachmittags: Nachdem alle Gäste fertig sind, setzen wir uns zusammen und essen selber zu Mittag. Das ist immer sehr gemütlich und geht recht lustig vor sich.

Später reinigt das Küchenteam die Küche und das Serviceteam den Speisesaal. Regelmäßig wiederholt Christian die Wichtigkeit der Sauberkeit und wir haben jährlich eine gezielte Hygieneschulung. Um 15 Uhr ziehen wir uns dann wieder um und haben dienstfrei.





Wie kulturelle Vielfalt unsere soziale Arbeit verbessert

*Im Herbst 2023 wurden alle Mitarbeiter*innen gefragt, wie viele Sprachen in den einzelnen Bereichen der ASSIST gesprochen werden. „Genieße den Augenblick, denn der Augenblick ist Dein Leben!“, war der Titel unserer internen Sprachen-Challenge (siehe Rückseite). Durch das Ergebnis der Umfrage wurde uns veranschaulicht, dass unsere Mitarbeiter*innen und Kund*innen von allen Kontinenten dieser Welt kommen! Hier arbeiten Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen, die mindestens 33 verschiedene Sprachen sprechen. Diese Vielfalt ist wertvolle Ressource unserer ganzheitlichen, erfolgreichen sozialen Arbeit. Einen kurzen Einblick in Diversität, Kultursensibilität bis hin zu Transkulturalität gibt Mag. Thomas Kunitzky, pädagogische Leitung Bereich Vollbetreutes Wohnen.*

Transkulturelle Bildung und Kompetenzen, kultursensible Pädagogik und Diversität als neue Denkweisen etablieren sich zunehmend in unserer multikulturellen, diversen Gesellschaft. Pädagogische Überlegungen diesbezüglich rücken vermehrt in den Mittelpunkt der Betrachtung unserer Arbeit. Auch bei uns in der ASSIST bringen Kolleg*innen aus unterschiedlichen Kulturen unterschiedliche Sichtweisen und Lebenserfahrungen mit. Diese sind für unsere sozialpädagogische Arbeit im Vollbetreuten Wohnen sehr wichtig.

In unseren Wohnverbänden zeigt sich, dass zunehmend eine kultursensible Arbeitsweise erforderlich wird. Die Unterstützung unserer Kund*innen mit nichtdeutscher Muttersprache wäre ohne unser transkulturelles Mitarbeiter*innen-Team nicht mehr durchführbar. Die Unterstützung bei der Basisversorgung kann eventuell mit Achtung,

Respekt und Vorsicht statt finden. In der Pädagogik ist jedoch Sprachkenntnis für die Klärung der Bedürfnisse von nicht-deutschsprachigen Kund*innen unbedingt erforderlich.

Piktogramme, Übersetzungsprogramme am Handy, etc. können notfalls helfen, sie ersetzen aber nicht die Kommunikation über unsere Sprache. Um Gefühle auszudrücken und miteinander zu arbeiten und eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten, bedarf es einer profunderen Sprachkenntnis. So ist es entscheidend, dass unsere Mitarbeiter*innen mehr- bis vielsprachige Kompetenzen mitbringen, die es uns erleichtern, den Alltag miteinander zu gestalten.

Wir haben Kund*innen aus der Ukraine aufgrund des Krieges bei uns, wir haben geflüchtete Menschen mit Behinderung aus unterschiedlichen Ländern hier, die auf unsere Sprachen-

kompetenz angewiesen sind. Mag es um eine unmittelbare Übersetzung eines Wohnvertrags von deutsch auf türkisch (noch dazu in einfacher Sprache) gehen oder um ein Zielvereinbarungsgespräch in kroatisch: Es hat sich sehr bewährt, dass die Kund*innen – wenn uns möglich – in ihrer Muttersprache ‚abgeholt‘ werden, um sie erfolgreich begleiten zu können.

Wir versuchen flexibel zu bleiben und halten uns nicht an undifferenzierte Kulturstandards. Unsere diversen Fach- und Assistenzkräfte haben ein eigenes Kulturverständnis. Sie vereinfachen die Begegnungen von Menschen aus aller Welt. Sie bieten individuelle und kultursensible Begleitung.

Die Herkunftskultur ist wichtig und prägt uns. Durch unsere transkulturelle Herangehensweise werden Gemeinsamkeiten betont.

In einer globalisierten Welt, in der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichen Werten zusammenkommen, ist es wichtig, Rücksicht auf die jeweiligen Unterschiede zu nehmen. Daher wollen wir Unterschiede nicht außer Acht lassen, um nicht Befremdung oder

Unsicherheit sondern Akzeptanz zu fördern. Wir versuchen darauf einzugehen und nehmen Rücksicht auf unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen kulturellen Vorstellungswelten und Werten.

Der Schwerpunkt liegt für uns auf der Bewusstmachung, eigene kulturelle Muster im Vergleich zu anderen wahrzunehmen. Wir richten unseren Blick auf Andere und lernen dabei auch ganz viel, am meisten über uns selbst. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und lernen voneinander und miteinander als unterschiedliche ‚Kulturträger*innen‘:

„Transkulturelles Lernen versteht sich daher zu aller erst als Begegnung mit sich selbst als Kulturwesen im dreifachen Sinne: als KulturträgerIn, KulturgeprägteR und KulturprägerIn.“ – Ken Kupzok

Wir freuen uns darüber, dass wir in der ASSIST ein multikulturelles Team sind, dass unsere Kund*innen bestmöglich durch Wissen, Erfahrung und Kompetenzen bei der eigenen Lebensweltgestaltung unterstützt. Kultursensibilität ist uns sehr wichtig.

Töpfern als Leidenschaft

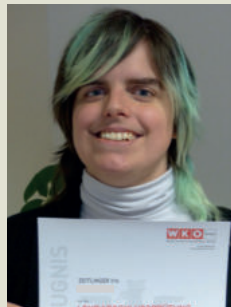
„Durch das Töpfern finde ich meine Ruhe und kann meiner Kreativität freien Lauf geben“, erzählt Shigemi Sato. Er ist Kunde im Wohnverbund Wien 21.

Herr Sato ist in Japan/Tokyo geboren und aufgewachsen. Bereits in seiner Kindheit entdeckte er seine Leidenschaft für das Töpfern. In einer nahegelegenen Töpferei lernte er, wie man Geschirr und Teegarnituren aus Ton herstellt und mit japanischen Mustern bemalt. Obwohl sich Herr Sato später entschied, als Koch zu arbeiten, blieb das Töpfern immer wichtig für ihn: *„Ich habe die durch das Töpfern erlernten handwerklichen Arbeiten auch später als Koch gut nutzen können: Das Dekorieren der Speisen fällt mir dadurch leicht.“*

In der ASSIST hat er die Möglichkeit, seine Leidenschaft für das Töpfern weiter auszuüben. Er formt regelmäßig Tiere und Fantasiewesen aus Ton. Für die Zukunft träumt er von einem eigenen kleinen Brennofen, um seine Werke vor Transportschäden zu sichern und seine Produkte noch kreativer zu gestalten.



WIR GRATULIEREN



Stefan Prähauser, Iris Zeitlinger, Matthias Pinkl, Joachim Aichinger und Pascal Reinberger
(von links nach rechts)

... feiern einen großen Erfolg. Sie haben alle die Lehrabschlussprüfung zum Bürokaufmann/zur Bürokauffrau bestanden.

Alle fünf haben sich in den letzten Jahren im Bereich Anlehre für die Prüfung vorbereitet und sie anschließend bei der Wirtschaftskammer Wien abgelegt. Der Abschluss zum Bürokaufmann/zur Bürokauffrau ist ein wichtiger Schritt in Richtung Berufsleben.

Die fünf Absolvent*innen sind sehr stolz auf ihre Leistung. Sie haben sich in dieser Zeit viel Mühe gegeben und sind froh, dass sich ihr Lernen, ihr Durchhaltevermögen und ihr Mut nun ausgezahlt haben. Auch das Team der Anlehre feiert mit ihnen diesen Erfolg.

Die fünf Absolvent*innen sind ein Vorbild für andere Kund*innen aus diesem Bereich. Sie zeigen, dass alles möglich ist, wenn man sich Ziele setzt und hart dafür arbeitet.



Erfolge feiern im Arbeitsleben – Inspirierende Geschichten

Volontariate sind eine beliebte Möglichkeit, Berufserfahrung zu sammeln und sich auf eine bestimmte Branche oder Tätigkeit vorzubereiten.



*Katrin Oberheber ist Tagestrainerin im Bereich Anlehre und unterstützt die Kund*innen der Tagesstruktur nach §9-CGW bei der Volontariatssuche. Sie berichtet gemeinsam mit Kund*innen über Langzeitvolontariate.*

Es freut uns immer ganz besonders, wenn Kund*innen aufgrund ihrer guten Leistungen Volontariate über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten können. Neben den typischen Bürohilfstätigkeiten, die unsere angehenden Bürokaufleute im Bereich Anlehre im Zuge ihrer Volontariate zur praktischen Vorbereitung auf das Berufsleben durchführen, gibt es auch Kund*innen, die bei der Wahl ihrer Volontariatsplätze ihre persönlichen Interessen mit einfließen lassen. Gerne möchte ich unsere Volontär*innen an dieser Stelle selbst zu Wort kommen und von ihren spannenden und abwechslungsreichen Tätigkeiten berichten lassen:

Dominik Band ist Volontär bei der APA (Austria Presse Agentur).

Ich absolviere schon seit Herbst 2022 wöchentlich ein cooles Volontariat bei der APA. In der Top Easy-Redaktion schreibe ich Originalartikel in einfache Sprache um. Bevor wir losschreiben, besprechen wir im „kleinen News Room“ die Themen und suchen ein passendes Bild zum Text. Wir achten sehr darauf, dass wir keine Fake News verbreiten! Das heißt wir überprüfen die Nachrichten auf Echtheit. Ziel ist, dass Menschen mit Behinderung, Ältere und Zuwanderer Nachrichten besser verstehen. Mir macht die Arbeit total viel Spaß. Am meisten freut mich, dass meine geschriebenen Nachrichten auf ORF.at und Teletextseite 470 (Gesamtübersicht) erscheinen. Mir gefällt hier außerdem das tolle Arbeitsklima. Ich kann ein Volontariat bei der APA schwerstens empfehlen für alle, die sich für Medien und Journalismus interessieren.



Burak Özen ist Volontär bei WUK (Werkstätten und Kulturhaus).

Drei Kollegen und ich machen im 14-tägigen Wechsel in Zweierteams die WUK-Botenrunde. Dabei besuchen wir verschiedene Standorte in Wien und liefern Dokumente aus. Für diese Aufgabe braucht man unterschiedliche Fähigkeiten, wie Verlässlichkeit und Teamfähigkeit. Außerdem braucht man eine gute Orientierung im öffentlichen Raum, wenn sich zum Beispiel ein öffentliches Verkehrsmittel verspätet, dann muss man lösungsorientiert denken. Flexibilität und Organisationstalent gehören auch dazu, denn wenn jemand krank wird, muss man spontan einspringen. Die WUK-Botenrunde macht mir viel Spaß und ich bin gerne mit dabei.



Saima Shah ist Volontärin im ÖJAB-Pflegewohnhaus Neumargareten

Seit Oktober 2022 gehe ich einmal wöchentlich in das Pensionistenwohnheim Neumargareten und unterhalte mich oder spiele mit den Senior*innen. Ich bleibe jeweils eineinhalb Stunden dort und beschäftige mich mit fünf Personen. Ich habe dort als Volontärin begonnen und konnte die Stelle seit September als ehrenamtliche Mitarbeiterin umwandeln. Ich weiß schon lange, dass ich mit älteren Menschen arbeiten möchte und mir das viel Spaß macht. Es freut mich sehr, dass ich diese Stelle gefunden habe und trotzdem an vier Tagen in der Woche Unterstützung in der Tagesstruktur bekomme.





*Annemarie Leberzipf ist die Standortkoordinatorin am Standort Amstetten und berichtet gemeinsam mit Kund*innen über aktuelle Volontariate.*

Viele Kund*innen der Tagesstruktur Amstetten haben in ihrer Schulzeit nur wenig Zeit für eine Berufsorientierung und die Möglichkeit zum Sammeln von praktischen Erfahrungen im geschützten Arbeitsbereich bekommen. Ein Fokus der Tagesstruktur liegt daher darauf, dies nachzuholen. Mittels Betriebsbesichtigungen und Volontariaten können Kund*innen einen Überblick über die vielen verschiedenen Tätigkeiten am Arbeitsmarkt bekommen und zum Teil auch praktische Erfahrungen sammeln.

Ein Volontariat im Rahmen einer Tagesstätte (gefördert durch das Land Niederösterreich) bedeutet, dass man drei Monate lang an bis zu drei Tagen in der Woche einen Betrieb kennenlernen kann. Zumeist beginnt der Kennenlernprozess mit einer ausführlichen Betriebsbesichtigung, wo sich die verantwortliche Person Zeit nimmt und eine kleine Gruppe interessierter Kund*innen durch die Räumlichkeiten führt, die Tätigkeiten und Abläufe erklärt und für offene Fragen zu Verfügung steht.

Einige Betriebe stellen daran anschließend einen oder mehrere Volontariatsplätze zu Verfügung. Zwei Kund*innen der ASSIST Amstetten absolvieren derzeit ein solches Arbeitstraining und berichten hier darüber:

Alexander Aichinger absolviert ein Volontariat am Gemeindeamt in Blindenmarkt, in der so genannten Topothek. Das ist ein Online-Nachschlagewerk, um historische Daten und Fotos für alle zugänglich zu machen. Mit dem Setzen von Suchfiltern kann man Bilder, aber auch viele Informationen zu lokal wichtigen Themen bekommen. Er erzählt: *„Ich hatte wirklich Glück, da die Topothek in Blindenmarkt erst aufgebaut wird und hier besonders viel Hilfe benötigt wird. Der Aufbau einer Topothek ist ein sehr umfangreiches Projekt – man muss unzählige Fotos einscannen und dann mit einem sehr aufwendigen Computerprogramm die Personen, Orte und Gegenstände beschriften und verlinken. So können diese Bilder von jeder/m online in einer Suchmaschine abgerufen werden. Seit einigen Wochen ist es meine Aufgabe an einem Tag in der Woche, diese Beschriftungen vorzunehmen. Dazu arbeite ich mit dem Topothekar gemeinsam am Gemeindeamt zusammen. Besonders spannend ist auch die Zusammenarbeit mit Zeitzeugen aus dem Ort. Für diese Aufgabe benötigt man viel Wissen am PC und im Bereich der Rechtschreibung. Aber auch Geduld und Durchhaltevermögen sind gefragt!“*



Andrea Blumauer nahm im Herbst 2023 an der Betriebsbesichtigung des Weltladens[®] Amstetten teil und konnte dort bei einem Schnuppertag mit ihren Fähigkeiten überzeugen. Seit Anfang November absolviert sie nun ein dreimonatiges Volontariat im Verkaufsbereich. Sie berichtet: *„Ich war anfangs sehr nervös und aufgeregt. Das ist mein erstes Volontariat, und daher wusste ich noch nicht so genau, was auf mich zukommt und was von mir erwartet wird. Da konnte mich meine Praxis-Anleiterin beruhigen und mir meine Sorgen nehmen. Besonders gefällt mir die abwechslungsreiche Tätigkeit im Weltladen[®]. In der derzeitigen Vorweihnachtszeit haben wir besonders viele, sehr filigrane Gegenstände zu verpacken und zu verstauen. Es ist viel Geduld und Fingerfertigkeit gefragt – Fähigkeiten, welche mir absolut liegen. Mir macht das Volontariat sehr viel Spaß. Ich kann mir schon jetzt vorstellen, in diesem Bereich langfristig tätig zu sein!“*



Christian Benedikt ist seit mehr als 10 Jahren Trainer und Outplacer der Berufsqualifizierung von ASSIST. Er berichtet über aktuelle Erfolge.



Nach den eingeschränkten Möglichkeiten der Pandemie hat mich die Öffnung zur Praktikums- und Arbeitswelt mit Frühjahr 2023 besonders gefreut. Es konnten wieder einfacher Arbeitserfahrungen gemacht werden und auch Schritte hinaus in die reale Berufswelt waren wieder leichter möglich. Über zwei abgeschlossene Integrationen im vergangenen Jahr möchte ich im Folgenden berichten.

Teilzeit-Dienstverhältnis am Arbeitsmarkt



Viel Engagement und Selbstständigkeit zahlt sich aus: Wir dürfen Herrn Th. gratulieren, der ein geringfügiges Dienstverhältnis in ein sozialversicherungspflichtiges Teilzeit-Dienstverhältnis umgewandelt hat.

Herr Th. hatte vor dem Wechsel in das Projekt BerufsQI den außerordentlichen WKO-Abschluss als Bürokaufmann absolviert und sich seit dem Training bei uns stets auf den Arbeitsmarkt konzentriert. Nach etwa einem Jahr schon konnte er bei einem Betrieb, welcher sich auf den Onlinehandel von Lebensmitteln konzentriert, seine Arbeitsstunden erhöhen. Dies war möglich, da das Unternehmen von Förderungen und Begünstigungen profitiert, die für die Einstellung von Menschen mit Behinderungen vorgesehen sind. So konnte schnell ein Win-Win-Verhältnis hergestellt werden.

Herr Th. betreut nun den Webstore des Unternehmens und bestückt diesen mit Bildern und Beschriftungen. Vielleicht erledigt er seine Arbeit ein bisschen langsamer, dafür aber umso genauer. Er ist ein wichtiger Bestandteil des Unternehmens geworden und trägt dazu bei, dass es immer mehr wächst. Wir gratulieren herzlichst!

Hauptschulabschluss nachgeholt

Ein weiterer Teilnehmer war ca. 2 1/2 Jahre bei uns in der BerufQI. Herr K. ist vor mehr als 10 Jahren aus dem Irak nach Österreich gekommen und hat, bis er ca. 17 Jahre alt war, die Schule besucht. Diese konnte er damals nicht positiv abschließen. Für seinen Wunschberuf EDV-Techniker hat Herr K. in der Berufsqualifizierung das Ziel „positiver Pflichtschulabschluss“ in seinen Zielgesprächen vereinbart. Im Training hat er über Monate hinweg Mathematik, Deutsch und Englisch gelernt und gefestigt. Denn ein Hauptschulabschluss gilt als Grundvoraussetzung für einen Ausbildungsplatz.

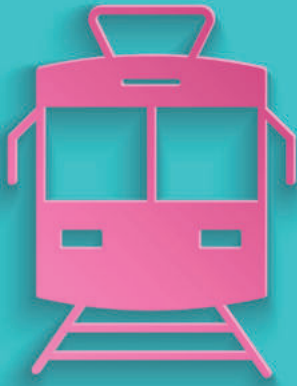


Im Dezember 2022 absolvierte er dann schlussendlich den Pflichtschulabschluss-Aufnahmetest, den sogenannten „Kompetenzcheck“. Aufgrund seiner guten Ergebnisse wurde er aufgenommen und hat seitdem an der VHS daran gearbeitet. Seit kurzem hat er so den positiven Pflichtschulabschluss in der Tasche. Dazu gratulieren wir herzlich!

Mit Unterstützung einer Arbeitsassistentin sucht er nun nach einer passenden Lehrstelle als EDV-Techniker.

Diese Beispiele zeigen,

dass Menschen mit Behinderungen mit der richtigen Unterstützung und Förderung erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden können. ASSIST ist stolz darauf, einen Beitrag zu dieser wichtigen Aufgabe leisten zu können.



Impulse für unsere Arbeit bei ASSIST

Themenmix „Persönliche Zukunftsplanung & Sozialraumorientierung“

Das ‚Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e.V.‘ unternahm im Herbst 2023 eine Woche lang in teressante ‚Ausflüge in verwandte Themengebiete‘ (Online-Workshops von bekannten Referent*innen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten in Hinblick auf PZP). Bei einem dieser Workshops war Hermelinde Zangl-Hofer als Teilnehmerin dabei, wo die Methode ‚Persönliche Zukunftsplanung‘ (kurz: PZP) und das Konzept ‚Sozialraumorientierung‘ thematisiert wurden. Impulse für unsere Arbeit mit PZP und der Sozialraumorientierung in der ASSIST finden Sie hier.

Was will ich? (Wunsch & Wille)

Das Konzept der Sozialraumorientierung nach Wolfgang Hinte beginnt mit dem Willen einer Person als wichtigsten Ausgangspunkt jeglicher Aktivität!

Sozialraumorientierung ist ein Konzept, das die Ressourcen und Möglichkeiten des Sozialraums in den Mittelpunkt der Arbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf stellt. Dabei geht es darum, die Person in ihrem Lebensumfeld zu unterstützen und die vorhandenen Angebote und Möglichkeiten zu nutzen.

Der Wille — als essenzielle menschliche Fähigkeit — aktiviert uns, Entscheidungen zu treffen und zielgerichtet Kräfte zu entwickeln und zu bündeln. (Anmerkung: Ein ‚Wunsch‘ hingegen ist eher ein Begehren auf eine Sache oder Fähigkeit hin, ein Streben oder Hoffen auf eine Veränderung hin, ein ‚nice to have‘.) Auch in der Persönlichen Zukunftsplanung wird in der Begleitung die Willenserkundung der planenden Person von vornherein großgeschrieben und nicht vorrangig die Wunscherfüllung!

Was bewegt mich? (Ressourcen & Ziele)

Was interessiert mich? lautet die nächste zentrale Frage, denn erst daraus entwickeln sich konkrete Ziele. Für die Zielentwicklung sind die eigenen Ressourcen einer Person von großer Bedeutung. Aber was, wenn weitere Hilfe benötigt wird für die Verwirklichung eigener Ziele?

Woher bekomme ich Unterstützung? (Professionelle Leistungen gegenüber Sozialraum-Angebot)

Für die Umsetzung unserer Ziele sind oft zusätzliche Ressourcen einerseits der Mitarbeiter*innen (Professionalist*innen), andererseits aber auch des Sozialraumes (Umfeld, Netzwerke in der unmittelbaren Umgebung) essenziell. Das erinnert uns an die sogenannten Umweltfaktoren (ICF der WHO), aber auch an die bedeutende Rolle der Unterstützer*innen-Kreise in der Persönlichen Zukunftsplanung.

Allerdings ist es nicht immer von Vorteil, nur sozialarbeiterische/pädagogische Hilfe anzudenken, sondern auch aktiv die Angebote des Sozialraums miteinzubeziehen. Der Mix aus beidem hat sich in der Sozialraumorientierung bewährt.

Was würde ich gerne verändern? (Anfänge der Sozialraumorientierung)

Die Sozialraumorientierung ist aus der Stadtentwicklung heraus entstanden: Menschen wurden gefragt, was sie in ihrem Umfeld gerne verändern möchten, wie sie selbst entscheiden und an der Veränderung mitarbeiten würden. Es ging darum, Chancen zu erkennen und gemeinsam Neues zu erreichen.

Was will ich erreichen? (Sozialraumorientierung in der ASSIST)

Sozialraumorientierung kann Menschen in allen Feldern sozialer Arbeit unterstützen. Zu Beginn ist es noch ungewohnt, nicht nur an ‚Fachleute im eigenen Haus‘ zu denken, sondern gewohnte Routinen der Begleitung zu hinterfragen und aktiv das Umfeld miteinzubeziehen, nach neuen Arrangements zu suchen, nachhaltig Strukturen aufzubauen, die dann später einen guten Rahmen schaffen, um Menschen bestmöglich selbstbestimmt zu begleiten. Ein großer Auftrag an uns Mitarbeiter*innen, für die Kund*innen der ASSIST!

Wozu soll ich ‚netzwerken‘? (Von der Zielgruppe zur Interessensgemeinschaft)

Aktivitäten im Sozialraum sind immer ziel-/bereichsgruppenübergreifend und divers, ausgerichtet an den Interessen der Personen, die dort leben: Man trifft Nachbarn, die auch tierlieb sind und gemeinsam mit dem Hund spazieren gehen wollen, ein Verein im Viertel, in dem freitagabends Fußball gespielt wird, eine Theatergruppe mit Laien-Schauspieler*innen, einen

Freizeitchor mit Sänger*innen, die zu Freunden werden, die Bücherei im ‚Grätzl‘, wo Lesewütige anzutreffen sind, und vieles mehr. Es tut sich sehr viel in der unmittelbaren Umgebung, wenn man nur aufmerksam mit offenen Augen und Ohren unterwegs ist! Und es tut gut, Menschen mit ähnlichen oder gleichen Interessen kennenzulernen, und erweitert unsere aktive Lebensgestaltung! Ein lebendiger Unterstützer*innen-Kreis kann daraus entstehen, der für uns da ist und für den wir da sind!

Professionelle Arbeit ist Netzwerkarbeit! (Vom Sinn der Gemeinschaft)

Wir als ASSIST-Mitarbeiter*innen begleiten und unterstützen ggf. bei der Koordination im persönlichen Sozialraum unserer Kund*innen. Aber wir können den Nutzen und Mehrwert dieser lebendigen Netzwerke in der Gemeinschaft und des aktiven Zusammenlebens nicht ‚ersetzen‘. Die sozialraumorientierten Angebote und Möglichkeiten wirken der Einsamkeit entgegen, machen sehr viel Freude, bereichern, erweitern unseren persönlichen Erfahrungsschatz — geben Sinn! Und lassen uns alle teilhaben an Größerem!

Sozialraumorientierung und Personenzentriertes Denken greifen gut ineinander und machen bewusst, dass wir in der Gesellschaft und in der unmittelbaren Gemeinschaft unseres sozialen (realen oder virtuellen) Raumes, Viertels oder ‚Grätzls‘ miteinander Teilhabe und Sinn erleben können!

Letztlich sind wir Menschen soziale Wesen und brauchen uns und ein Miteinander!

Was ist das Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung?

Planende, Moderator*innen, Selbstvertreter*innen, beteiligte Eltern und Fachleute in der Persönlichen Zukunftsplanung tauschen hier ihre Erfahrungen aus. Diese Menschen und Organisationen kommen aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz.

Ihr Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt sind. Eine Mitgliedschaft erfolgt durch die Beitrittserklärung, die auf der Website zu finden ist. Bei Interesse schauen Sie sich bitte folgende Website an: <https://www.persoentliche-zukunftsplanung.eu>

Aus einem Wunsch wird ein Ziel

Matteo Schmedlechner ist Kunde in der Gruppe Bildungsservice am Standort Hernalser Hauptstraße. Er wollte schon länger seine Wege nicht mehr mit dem Fahrtendienst zurückzulegen, sondern selbstständig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Im Zuge der Persönlichen Zukunftsplanung äußerte Herr Schmedlechner den Wunsch, diesen Traum zu verfolgen. Daraufhin gestaltete er am von ihm geplanten Zukunftsfest gemeinsam mit seinem ausgewählten Unterstützerkreis diesen Aspekt seiner optimalen Zukunft. Christiane Kaufmann (Gruppentrainerin Qualifizierungsservice, Hernal) hat diesen Prozess moderiert und berichtet.

Herr Schmedlechner hat sich zunächst im Zuge der geführten Persönlichen Zukunftsplanung mit Hilfe unterschiedlicher Methoden über einige seiner Stärken und Fähigkeiten bewusster werden können. Hierdurch war er in der Lage, aus seinem Wunsch ein Ziel zu erstellen und dieses zu erreichen.

Durch die gemeinsame Erarbeitung von kleinen Schritten, die zu dieser Zielerreichung führen sollten, begann Herr Schmedlechner vorerst, den Fahrplan der Wiener Linien genauestens zu studieren. Im Anschluss fing er mit ganz viel Motivation und Hilfe von seinem selbstausgesuchten Unterstützerkreis an, immer mehr Übungsfahrten mit der U-Bahn zu absolvieren. Durch regelmäßige Wiederholungen hat er seine Sicherheit und seine Selbstständigkeit trainiert.

Auch der Kauf von Fahrkarten und das Steigen von Stufen für den Fall, dass ein Lift ausfällt, hat er gezielt trainiert. Genauso wie das Erfragen des Weges im Falle von Desorientierung. Bereits nach zwei Übungsfahrten zeigte sich Herr Schmedlechner viel selbstsicherer. Er entwickelte für sich sehr nützliche Methoden, um mit seinen Gehhilfen bei Nässe nicht mehr auszurutschen.

Herr Schmedlechner hat mit seiner Willenskraft sein selbstgestecktes Ziel erreicht!

Die Persönliche Zukunftsplanung hat Herr Schmedlechner dabei geholfen, sein Selbstvertrauen zu stärken und an seine Träume und an sich selbst zu glauben. Mittlerweile schafft er es, all seine Fahrten selbstständig zurückzulegen und auf keinen Fahrtendienst mehr angewiesen zu sein.

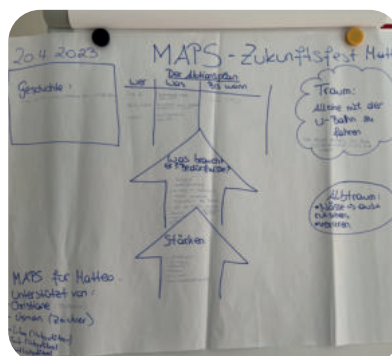
Er ist sehr stolz auf seinen Erfolg und seine erlangte Unabhängigkeit. Zu Recht, wie ich finde!

Herr Schmedlechner gibt Einblick in den Prozess der Persönlichen Zukunftsplanung:

„Am Anfang war ich ein bisschen nervös, da ich immer mit dem Fahrtendienst gefahren bin und dann hat sich alles geändert. Ich kann jetzt selber über meine Zeit bestimmen und all meine Termine selbstständig erreichen. Ich bin sehr zufrieden über meine Fortschritte und werde weitermachen. Ich gebe nie auf! Wenn du etwas erreichen willst, darfst du nie aufgeben! Du musst immer weitermachen, bis du dein Ziel erreicht hast. Glaube immer an dich selbst und denke positiv.“



Herr Schmedlechner bei der Vorbereitung zu seinem Zukunftsfest



Zukunftsplanung nach der MAPS-Methode



Herr Schmedlechner mit seinem Unterstützerkreis



Denis Redic ist 20 Jahre alt und Kunde am Standort Kandlerstraße. Er erzählt über seine Fortschritte, seitdem er Assistenznehmer bei ASSIST-MOBI ist.

Als ich bei der ASSIST begonnen habe, nutzte ich immer den Fahrtendienst. Ich

kannte mich in der neuen Umgebung nicht aus und wusste nicht, wie ich anders in die Arbeit kommen sollte.

Ich hatte immer schon den Wunsch, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Mein Vater ist Busfahrer und ich durfte früher oft mit ihm mitfahren. Das hat mir immer viel Spaß gemacht.

Als ich von dem ASSISTmobi-Projekt hörte, meldete ich mich gleich als Assistenznehmer an. Ich war mir zwar am Anfang unsicher, ob ich es schaffen werde, aber ich war mutig und versuchte es. Vor ca. 2 Jahren startete das Projekt: Meine ASSISTmobi-Assistenten Herr Lindemayr und Herr Sich übten mit mir meinen Weg nach Hause. Ganz am Anfang war sogar noch ein Zivildienster oder eine Assistenzkraft dabei. Mir war aber schnell klar, dass ich lieber nur mit EINEM Assistenten fahren möchte, da ich mich dann besser

Theresa Giffinger wollte lernen, alleine von der Kandlerstraße zum Standort der Bewegungswelt mit der U-Bahn zu fahren. Sie berichtet von ihrem Erfolg.

Ich nehme an einem anderen ASSIST-Standort an dem Bewegungswelt-Angebot Tanzen teil, was mir großen Spaß macht. Mir gefällt beim Tanzen alles. Normalerweise fahre ich mit dem Fahrtendienst, weil ich mir sehr schwer tue, mich zu orientieren. Außerdem kann ich nicht so gut lesen und sprechen. Diesen Weg wollte ich aber ohne Fahrtendienst schaffen.

Anfangs habe ich gemeinsam mit meiner Gruppentrainerin die Strecke geübt. Danach hat mich einige Male ein Gruppenkollege begleitet. Ich habe einen Zettel mit, auf dem die U-Bahnstationen in der Reihenfolge von der Kandlerstraße bis zur Schweglerstraße stehen, so kann ich immer vergleichen, wo ich gerade bin. Ich habe

auf die Strecken konzentrieren konnte. Mit Herrn Lindemayr probierte ich dann sogar verschiedene Wegstrecken aus, damit ich im Falle einer Betriebsstörung Ausweichmöglichkeiten kannte. Ich übte auch mit meinen Betreuer*innen den Fahrplan zu lesen und das Abgleichen mit der Uhr. Denn ich hatte immer etwas Angst davor, meinen Bus oder die Straßenbahn nicht rechtzeitig zu erwischen.

Ich lernte schnell und fahre inzwischen schon alleine den Weg von zu Hause in die Arbeit und zurück. Aber nicht nur das! Ich erlernte auch viele andere neue Wege bei Botengängen in der Arbeit, sodass ich mich in Wien inzwischen schon gut auskenne.

Durch mein intensives Fahrtraining bekam ich die Möglichkeit, mich mit Freunden in meiner Freizeit zu treffen, und unternehme jetzt eine Menge cooler Sachen. Zum Beispiel gehe ich einmal in der Woche zum Fußballtraining des Special Needs Team von der Admira.

Ich fühle mich jetzt sehr viel selbstständiger. Auch meine Eltern sind stolz auf mich und freuen sich, dass ich es so schnell geschafft habe, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln selbstständig zu fahren. Später möchte ich unbedingt selbst ein MOBI-Assistent werden, damit ich anderen auch die Chance auf mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität geben kann.

mir auch einen U-Bahn Plan von den Wiener Linien besorgt. Ich lerne mich auf dem Plan zu orientieren. Die U3 hat z. B. die Farbe Orange.

Außerdem haben wir geübt, wo und wie ich mir Hilfe hole, wenn ich mich gar nicht mehr auskenne. Dann mache ich ein Foto

von der U-Bahnstation oder einem Straßenschild und sende das dann per WhatsApp meiner Gruppentrainerin, die mir dann weiterhelfen kann.

Meine Mutter war zuerst sehr unsicher, ob ich das alleine schaffen würde. Jetzt findet sie es gut, dass ich ein Stückchen selbstständiger geworden bin. Ich selbst bin sehr stolz auf mich, dass ich diesen Weg nun alleine fahren kann.

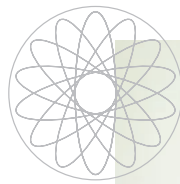
Für manche mag das ein kleiner Erfolg sein, für mich ist das ein großer Erfolg. Ich finde das super!



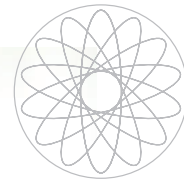
ASSISTMOBI: Auf die Straße & durch die Stadt!

Wege miteinander gehen und teilhaben mit Hilfe unserer Mobilitätsassistentenz

Philip Hajek und Ulrich Lindemayr (beide ausgebildete Mobilitätsassistenten und Kunden der ASSIST-Tagesstruktur) arbeiten seit September 2023 mehrere Stunden pro Woche als ehrenamtliche Mitarbeiter im Geschäftsfeld Mobilitätskonzept mit. Wir begrüßen sie herzlich in unserem ASSIST-Team und bedanken uns für ihre Unterstützung! Was aber braucht es, um als Mobilitätsassistentenz tätig zu sein? Hermelinde Zangl-Hofer gibt Einblick in die Herausforderungen, die mit der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf verbunden sind.



Philip Hajek



Ulrich Lindemayr

Es ist in vieler Hinsicht herausfordernd, Assistenznehmer*innen vom Wohnort zur Tagesstruktur und zurück quer durch Wien zu begleiten. Es ist manchmal bereits anstrengend, alleine zu den Stoßzeiten in der vollen U-Bahn in die Arbeit zu fahren.

Was aber, wenn man eine zweite Person begleitet, die Unterstützungsbedarf benötigt (bei der Sicherheit, der Orientierung oder der Mobilität)? Ich habe es ausprobiert und mich im Rahmen des Pilotprojekts ASSISTMOBI im Rollstuhl als Assistenznehmerin begleiten lassen und dabei bemerkt, dass es eine ganze Reihe persönlicher Eigenschaften und Fähigkeiten der Mobilitätsassistenten braucht, um eine professionelle, sichere Begleitung zu gewährleisten.

Da sind z. B. **Flexibilität** und **Orientierung** stark gefragt, sollte es zu ungewohnten Situationen oder Umwegen auf der Straße kommen. Aber

auch **Pünktlichkeit** und **Verlässlichkeit** sind wichtige Eigenschaften, um der zu begleitenden Person das Gefühl von Sicherheit geben zu können. **Geduld** und **Freundlichkeit**, aber auch **Ausdauer** sind gefordert, weil man als Mobilitätsassistentenz doch zweimal pro Tag durch Wien Begleitungen macht. **Humor** und **Gelassenheit** haben sich bewährt, wenn es einmal anstrengend wird. **Arbeitsplanung** und **Organisationstalent** werden benötigt, wenn sich vereinbarte Termine ändern. **Teamgeist** und **Zusammenarbeit** sind wichtig! Die beiden Mobilitätsassistenten sind im regelmäßigen Austausch am Telefon, um sich zu vertreten oder Termine abzugleichen.

Diese Liste ließe sich noch weiter fortsetzen. Viele Fähigkeiten sind gefordert, um Menschen zu begleiten, mit ihnen gemeinsame Wege zu gehen und füreinander da zu sein!

Wir freuen uns sehr über das Engagement unserer beiden Mobilitätsassistenten.





Barrierefreier Straßenübergang!

Die Kreuzung vor der Tagesstätte ASSIST Amstetten ist jetzt barrierefrei! Die Kund*innen können den kurzen Weg zwischen den Standorten in der Linzer Straße und der Ardagger Straße selbstständig bewältigen.

In den vergangenen Monaten führte der Vizebürgermeister Markus Brandstetter bei sogenannten ‚Baustellensafaris‘ Interessierte über den Hauptplatz von Amstetten, um persönliche Gespräche über konkrete Anliegen und Verbesserungsvorschläge zu führen.

Ein dringendes Anliegen kam von Annemarie Leberzipf (Leitung des Standorts unserer Tagesstätte in Amstetten). Sie wies darauf hin, dass trotz Abschrägung an der Nordseite im Kreuzungsbereich Hauptplatz und Alte Zeile der Übergang von Straße auf Gehsteig für unsere Kund*innen stets ein Hindernis darstellte. Viele ASSIST-Kund*innen benötigen einen Rollstuhl für ihre Mobilität. Durch die fehlende Abflachung waren sie stets auf Hilfe angewiesen.

Herr Brandstetter bedankt sich für die Anregung, die inzwischen umgesetzt wurde, mit folgenden Worten:

„Da eine Abschrägung vorhanden war, wäre die Neugestaltung im Zuge der Arbeiten am Hauptplatz ursprünglich nur bis zur Südseite der Kreuzung angedacht gewesen.“

Durch den Input entschieden wir uns, auch den nördlichen Bereich zu erneuern und tatsächlich barrierefrei auszugestalten.

Somit können nach Rücksprache mit ASSIST die Betroffenen die Querung nun selbstständig nutzen und sind nicht mehr auf fremde Hilfe angewiesen. Die Verbesserung kommt nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern auch älteren Menschen und Eltern mit Kinderwagen zugute.“



Die ASSIST bedankt sich recht herzlich für die rasche und unkomplizierte Lösung!

Zwischenstation zum eigenen Zuhause



*Die Begleitungsarbeit bei der Wohnform Teilbetreutes Wohnen findet überwiegend im Einzelsetting bereits in der eigenen Wohnung oder einer Übergangswohnung bzw. Wohngemeinschaft der Organisation statt. Momentan wird dieses Angebot von knapp 100 Kund*innen in Anspruch genommen, die von über 20 Mitarbeiter*innen begleitet werden. Als Zwischenstation vom Vollbetreuten zum Teilbetreuten Wohnen bieten wir das Wohnen in Teilbetreuten Wohngemeinschaften an. Hier erfahren Sie mehr über diese Wohnform.*

Wohnformen im TB Wohnen

Kund*innen im Teilbetreuten Wohnen leben entweder noch bei der Familie, in kleinen Wohngemeinschaften der ASSIST, in Prekariumswohnungen oder meist schon in der eigenen Wohnung. Die ASSIST bietet mittlerweile drei kleine Wohngemeinschaften mit unterschiedlich abgestimmten Betreuungsangeboten an.

Alle Mitarbeiter*innen des Teilbetreuten Wohnens bieten Unterstützung in Form von Beratung, Begleitung und Betreuung bei der täglichen Lebensgestaltung an. Ziel ist es, die Kund*innen individuell in die selbstständige Lebensführung zu begleiten und in ihrer Autonomie zu stärken.

Grundlage für die Teilbetreuung

Voraussetzung für die Betreuung ist eine aufrechte Bewilligung des Fonds Soziales Wien nach §12-CGW. Die kleinen Wohngemeinschaften in unserem Teilbetreuten Wohnen dienen überwiegend als Vorbereitung zum Leben in der eigenen Wohnung. Vor dem Beginn der Betreuung bzw. dem Einzug wird eine Benutzer*innen-Vereinbarung mit den Kund*innen abgeschlossen. Die Kosten für die Miete werden von den Kund*innen selbst übernommen. Diese Wohnform bietet Menschen die Möglichkeit einer Zwischenstufe aus „für sich zu sein“ und dennoch „nicht alleine zu leben“. Die Wohndauer ist prinzipiell auf zwei Jahre vereinbart und kann bei Bedarf verlängert werden.

Eine Grundausstattung der Zimmer wird zwar zur Verfügung gestellt, kann jedoch auch individuell nach dem Wunsch des/der Kund*in selbst eingerichtet werden. In den Wohnungen werden die Küche, das Wohnzimmer und die Sanitäranlagen gemeinsam genutzt. In zwei betreuten Wohngemeinschaften sind die Betreuer*innen überwiegend von Montag bis Freitag zu vorab fix vereinbarten Zeiten (Terminen) stundenweise für die

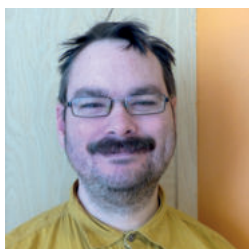
Kund*innen nach einem Bezugsbetreuungssystem anwesend. Zudem wird für Kund*innen ab Tarifstufe 4 optional die Möglichkeit einer Nachtrufbereitschaft bei Notfällen geboten. In unserer neuesten WG, im 15. Wiener Gemeindebezirk, gibt es zusätzlich auch am Wochenende ein engmaschigeres Betreuungsangebot.

An allen drei Standorten findet mindestens einmal im Monat eine WG-Besprechung statt. Diese bietet Raum, sich einzubringen, Wünsche und Beschwerden zu thematisieren sowie Informationen zu erhalten.

Förderung der Eigenverantwortung

In der WG in 1160 Wien wurde zum Beispiel mit den Bewohner*innen eine Box eingerichtet um Themen bis zur nächsten WG-Besprechung sammeln zu können. Gemeinsam wurde auch daran gearbeitet, ein System zur Mülltrennung zu etablieren. In diesem sowie auch in anderen Themenbereichen hat sich für die Kund*innen eine Einteilung der Zuständigkeit etabliert um das Zusammenleben harmonischer zu gestalten. Es wird zum einen die individuelle Begleitung der Kund*innen angeboten, zum anderen durch das Angebot von gemeinsamen Aktivitäten die Gemeinschaft gefördert.

Die WG im 16. Wiener Gemeindebezirk wird aktuell von drei Bewohner*innen bewohnt und ist damit voll ausgelastet. Mit jedem/jeder Kund*in werden individuelle Ziele vereinbart, Fähigkeiten/Fertigkeiten zum Wohnen in einer eigenen Unterkunft können in diesem Rahmen durch Unterstützung der Fachkraft an den Betreuungsterminen erworben bzw. ausgebaut werden. Viele Kund*innen konnten bereits beim Übergang vom Vollbetreuten Wohnen ins Teilbetreute Wohnen erfolgreich begleitet werden. Einige davon haben in den letzten Jahren ihr persönliches Ziel nach einer eigenen Wohnung bereits erfolgreich umgesetzt.



Ich bin Sebastian Wysocki und wohne seit 2013 in einer [Wohngemeinschaft am Matteottiplatz](#).

Eigentlich darf ich hier nur befristet wohnen und sollte mich mit der Zeit nach einer eigenen Wohnung umschauen. Es ist als Trainingswohnung auf dem Weg zum Selbständigwerden gedacht. Es ist aber gar nicht so leicht, in meiner Situation eine eigene Wohnung zu finden, und so habe ich schon mehrfach mein Nutzungsrecht verlängern lassen. In der WG wohnen wir zu dritt, ich, Monika und Raffael. Mit der Monika wohne ich bereits von Anfang an zusammen, Raffael ist erst im März 2023 dazugezogen. Im dritten Zimmer wechseln die Bewohner*innen.

Wir werden mehrfach wöchentlich betreut, wir können selbständig entscheiden, was zu tun ist. Ich bekomme z. B. Hilfe bei Behördenwegen, bei der Zimmerhygiene und anderen Dingen. Immer wieder gibt es WG-Aktivitäten wie gemeinsames Kochen. Ansonsten sind wir für unsere Lebensmittel und deren Zubereitung selbst verantwortlich genauso wie für die meisten Dinge. Unsere Freizeit können wir weitgehend selbst gestalten.

Einmal pro Monat haben wir eine WG-Besprechung, wo wir wichtige Angelegenheiten wie Brandschutz, das Zusammenleben in der WG und etwaige Konflikte besprechen. Wir haben auch eine WG-Kassa, in die wir regelmäßig einzahlen, um damit Gemeinschaftsgüter wie Putzmittel oder WC-Papier einzukaufen. Im Sommer gehen wir auch gelegentlich mit unseren Betreuer*innen Eis essen oder ins Bad.

Einmal pro Woche werden die Gemeinschaftsräume grundgereinigt.

Ich wohne gerne in der WG. Besonders mit Monika verstehe ich mich gut und wir unternehmen gemeinsame Dinge wie Filmschauen. Ich hoffe, wir werden weiterhin Kontakt haben, wenn wir irgendwann einmal übersiedeln sollten. Ich bin mit meiner derzeitigen Situation zufrieden. Um meine Zukunft muss ich mir noch Gedanken machen.



Ich heiße Burak Özen und wohne mit vier anderen Personen in der [WG Ben11](#).

Ich habe bis 2018 bei meinen Eltern gewohnt und bin dann in eine Vollbetreute Wohngemeinschaft der ASSIST gezogen. Diese wurde im Jahr 2021 in ein teilbetreutes Betreuungsangebot umgestellt.

Der große Unterschied für mich ist nun, dass ich mehr Aufgaben im Haushalt selber übernehme. Im Vollbetreuten Wohnen habe ich dabei mehr Unterstützung bekommen. Jetzt im Teilbetreuten Wohnen mache ich die Aufgaben wie das Mülltrennen, das Ein- und Ausräumen der Geschirrspülmaschine und Benutzen der Waschmaschine selbstständiger. Außerdem muss ich jetzt mein Mittagessen selber zahlen.

Ich bekomme regelmäßig Angebote für Aktivitäten, die ich aber ablehne. Ich bin abends zu müde und am Wochenende bin ich meistens bei meiner Familie.

Mir gibt die Anwesenheit von der Nachtbereitschaft in der Nähe Sicherheit.

Ich brauche noch Anlaufzeit und mehr Training, um in einer eigenen Wohnung zu leben.



Wir wohnen beide in der **Wohngemeinschaft Oelweingasse**.

Ich bin Xian-Ing (im Bild links) und bin sehr zufrieden mit meinem Leben hier. Ich habe wöchentlich drei Termine mit meinem Betreuer, bei denen wir über alles reden oder erledigen, was mir wichtig ist. Außerdem ist täglich eine Fachkraft in der WG anwesend. Tagsüber bin ich in der Berufsqualifizierung von ASSIST und möchte im IT-Bereich arbeiten. Momentan mache ich ein Praktikum bei der Volkshilfe Wien. In meiner Freizeit gehe ich gerne aus und unternehme etwas mit meinen

Mitbewohner*innen. Ich koche auch gerne gemeinsam mit den Betreuer*innen oder helfe manchmal meinen Mitbewohner*innen.

Mein Name ist Thasin (im Bild rechts) und ich wohne seit März 2021 in der WG Oelweingasse. Ich habe sechs Jahre lang als Kellner und Guide bei Dialoge im Dunkeln gearbeitet. Außerdem habe ich eine Ausbildung als Besen- und Bürstenzieher abgeschlossen.

Da ich blind bin, kann ich komplexe Mahlzeiten nicht selbst zubereiten. Meine Kochkünste beschränken sich eher auf das Aufwärmen von bereits fertigen Mahlzeiten, außerdem koche ich gerne gemeinsam mit den Fachkräften und meinen Kolleg*innen.



Moderator aus Leidenschaft

Rene Jirsak lebt seit Sommer 2021 einen lang gehegten Traum. Er ist Moderator und berichtet von seinem Erfolgsweg.

„Hinschauen statt Wegschauen“ ist der Titel meiner monatlichen Live Radiosendung auf **CR94.4 – Campus & City Radio St. Pölten**. Ich bin als Moderator dieser

Sendung für die komplette Sendungsgestaltung inklusive der Musikauswahl zuständig. Dies mache ich ehrenamtlich und in meiner Freizeit. Seit der ersten Sendung am Freitag, den 25.06.2021 hat mich die Arbeit an den Radiosendungen in den Bann gezogen.

Ich gestalte seither jeden letzten Freitag im Monat eine Stunde eine eigene Sendung – diese wird im Radiostudio an der Fachhochschule St. Pölten produziert und gleich anschließend in der Zeit von 17 Uhr bis 18 Uhr ausgestrahlt. Dieser Produktion geht natürlich viel Arbeit voraus. Ich bereite die Themen selbst vor. Die Ideen für meine Themen kommen mir an den unterschiedlichsten Orten. Natürlich recherchiere ich dann für diese Themen noch ausführlich. Ich konzentriere mich in der Sendung auf Bereiche, denen in der Gesellschaft meiner Meinung nach zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hierzu zählen zum Beispiel Themen wie Barrierefreiheit, Behindertensport oder Informationen über Persönliche

Assistenz. Insgesamt habe ich bisher schon 26 Sendungen produziert (Stand: November 2023). Zur Sendungsvorbereitung lese ich mich in das Thema ein und bereite Fragen vor. In meinen Sendungen darf ich öfter auch Gäste begrüßen. Falls ich einen Gast in der Sendung habe, gibt es auch telefonische Vorgespräche, um die Fragen und Themenkreise besprechen zu können. Bisher durfte ich zum Beispiel den Bundesbehindertenanwalt Dr. Hans Jörg Hofer (welcher leider bereits verstorben ist), die Behindertensportlerin Eva Maria Kern oder die Inklusive Tanzgruppe Delphin aus Wien zu Interviews begrüßen.

Es ist mir persönlich ein ganz wichtiges Anliegen, dass der Inhalt jeder Sendung möglichst einfach aufbereitet und präsentiert wird. Barrierefreiheit ist hier auch in der Sprache ein wichtiges Thema und erfordert Vorbereitung.

Vielleicht konnte ich bei dem einen oder anderen Interesse wecken.

Meine Sendung wird ein paar Tage nach der Ausstrahlung als Mitschnitt im Internet veröffentlicht und kann auf <https://de.cba.fro.at/podcast/hinschauen-statt-wegschauen> dauerhaft kostenlos nachgehört werden.

QUEER AND PROUD – Der neue queere Podcast



Im Sommer 2023 wurde der Podcast *Queer & Proud* von Benjamin Strehly und Chelsea Slaby veröffentlicht. Die beiden sind Kund*innen im Vollbetreuten Wohnen und der Tagesstruktur. Sie sprechen über Themen rund um die LGBTQ+ Community, Menschen mit Behinderung, Akzeptanz, Toleranz und Mental Health. Lesen Sie mehr über die erfolgreichen ersten Monate.

Chelsea Slaby und Benjamin Strehly sind zwei Menschen mit Behinderung, die einen Podcast über das Leben als queere Person mit Behinderung machen. Sie sind nicht nur Bewohner*in der gleichen Wohngemeinschaft, sondern auch Kund*innen der gleichen Tagesgruppe.

Der Podcast heißt „Queer & Proud“ und erscheint alle zwei Wochen auf dem Audio-Streaming-Dienst Spotify.

In den Folgen sprechen Chelsea und Ben über ihre Erfahrungen mit Homosexualität, Behinderung und psychischer Gesundheit. Sie wollen mit ihrem Podcast für mehr Sichtbarkeit und Akzeptanz für LGBTQ+ Menschen mit Behinderungen sorgen.

Chelsea ist lesbisch und sitzt aufgrund einer Belastungsstörung im Rollstuhl. Ben hat eine umschriebene Entwicklungsstörung. Beide haben Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung gemacht.

Im Podcast erzählen sie von ihren persönlichen Geschichten, aber sie sprechen auch über aktuelle Themen wie das Coming-out, Labels und die Rechte von LGBTQ+ Menschen. Dazu wollen sie auch zeigen wie das Leben mit Behinderung sein kann. Diese Themen versuchen sie mit Humor

aufzuarbeiten, aber wollen ebenfalls informativ sein.

Chelsea und Ben wollen mit ihrem Podcast ein Zeichen setzen und zeigen, dass queere Menschen mit Behinderungen genauso viel wert sind wie alle anderen Menschen. Die Folgen erscheinen alle zwei Wochen am Mittwoch um 9 Uhr auf dem Audio-Streaming-Dienst Spotify.

Chelsea sagt über ihren Podcast: *„Es ist wunderschön, den Podcast zu machen. Vom Aufnehmen mit Ben bis zur Veröffentlichung ist zwar viel zu tun, aber es macht großen Spaß. In unserer Gesellschaft gibt es noch viel Diskriminierung, da ist mir Sichtbarkeit wichtig. Ich freu mich, dazu einen Teil beizutragen. Ein kleiner Vorgeschmack: In unserer ersten Folge stellen wir uns selber vor und reden über die Wichtigkeit eines Outings, Labels und zusätzlich reden wir kurz über unsere Sexualität sowie Behinderung. Inzwischen haben wir schon 8 Folgen (Stand: November 2023) aufgenommen.“*

Und Ben sagt über den Podcast: *„Es macht sehr viel Spaß, mit so einer jungen, aufgeschlossenen Person zu arbeiten, die bereits Erfahrungen mit einem Podcast hat. Durch den Podcast versuche ich meine Sexualität herauszufinden, indem wir verschiedene Themen besprechen.“*



In den sozialen Medien sind wir unter **‘queerandproud.podcast’** zu finden. Auf diesen Accounts informieren wir immer, wenn eine Folge erschienen ist.

Viel Spaß beim Hören!



Bewegung und Sport machen uns glücklich!

*Im Mai 2023 fand unsere jährliche Sportwoche im wunderschönen Schloss Schielleiten statt. In diesem Jahr waren von unseren Wiener und niederösterreichischen Standorten 16 Kund*innen mit dabei sowie vier Sportbetreuer*innen zur Unterstützung. Die Teilnehmerin Annabel Stur berichtet von den erfolgreichen, spannenden und sportlichen fünf Tagen.*



Ich habe mir in den fünf Tagen mit einer anderen Kundin ein gemütliches Zweibettzimmer geteilt, das sich in einem der Häuser auf dem Gelände befand. Das Zimmer war einfach, aber schön eingerichtet und es war alles vorhanden, was wir brauchten. Das Sportzentrum ist riesig und es gab sehr viele Anlagen.

Obwohl das BSFZ-Schielleiten wirklich sehr schön ist, hätte ich einige Verbesserungsvorschläge, die für Sehbehinderte wichtig wären: Die Zimmernummer ist sehr schwer zu lesen. Außerdem sind die Stufen sowohl in den Innenräumen als auch draußen sehr schlecht markiert und noch dazu grau marmoriert, sodass es für mich als Sehbehinderte sehr schwer zu erkennen war, wo die Stufen beginnen. Ich musste sehr aufpassen und vorsichtig zu den Stufen gehen, um mich nicht zu verletzen.

Für unser leibliches Wohl war bestens gesorgt, da wir Vollpension gebucht hatten. Im Speisesaal erwartete uns ein reichhaltiges Buffet. Das Frühstück war besonders lecker. Sowohl zum Frühstück als auch zum Mittag- und Abendessen gab es ein abwechslungsreiches Buffet mit sehr guten Speisen.

Am Montagvormittag begannen wir unsere sportlichen Aktivitäten in der Halle. Zuerst absolvierten wir ein Lauftraining, bei dem wir verschiedene Übungen ausführten, sobald die Sportlehrerin in die Hände klatschte. Anschließend hatten wir die Möglichkeit, auf dem Trampolin zu springen. Am Nachmittag spielten wir verschiedene Ballspiele in zwei Runden. Danach haben wir zur Musik noch Tanzübungen gemacht.

Nach dem Abendessen ließ ich mich bei einer Massage verwöhnen und danach gingen wir zum Kegeln. Es hat mir viel Spaß gemacht.

Am nächsten Tag fuhren wir zum H2O Hotel-Therme-Resort und verbrachten dort den Tag mit Schwimmen. Ich genoss das Schwimmen am Vormittag, obwohl es für mich etwas umständlich war, da ich mein CI-Hörgerät abnehmen musste und dann nichts hören konnte.

Am Abend gab es eine Disco und nach einiger Zeit tanzte ich mit anderen Leuten. Leider konnte ich mich kaum unterhalten, da die Musik sehr laut war.

Am Mittwoch verbrachten wir den Vormittag wieder in der Halle und absolvierten vier verschiedene Übungen an vier Stationen. Ich hatte besonderen Spaß beim Slalomlaufen. Anschließend spielten wir Tennis in der Tennishalle, was sehr schwierig für mich war, da ich den Ball erst sehr spät richtig sehen konnte und daher zu spät reagiert habe. Am frühen Nachmittag fand ein Orientierungslauf statt, der vom ÖBSV (Österreichischer Behindertensportverband) organisiert wurde. Zeitgleich fand nämlich die Sportwoche vom BBI (Bundes-Blindenerziehungsinstitut) und vom ÖBSV statt. In unserer Gruppe waren wir drei Teilnehmer*innen, begleitet von zwei Betreuer*innen. Der Orientierungslauf war 2,3 km lang und wir mussten an ungefähr acht Stationen gelbe Zettel abknipsen.

Am Abend fand in der Halle die Siegerehrung statt. Ich war gespannt, auf welchem Platz wir gelandet waren. Wir erreichten den 4. Platz in der Gruppe D. Ich war ein wenig enttäuscht, da ich unbedingt eine Medaille gewinnen wollte, aber immerhin erhielt ich eine Urkunde und ein kleines Geschenk. Da ich sehr ehrgeizig bin, möchte ich bei jedem Wettbewerb unbedingt eine Medaille gewinnen.

Am Donnerstagvormittag unternahmen wir einen Spaziergang und machten eine Fahrradtour



um den Stubenbergsee. Mir hat das Radfahren besonders viel Spaß gemacht. Am Nachmittag kehrten wir zurück in die Halle und machten Dehnübungen, bevor wir den Fitnessraum besuchten. Ich fuhr wieder „Fahrrad“, also am Ergometer, und probierte auch andere Geräte aus. Später spielte ich Ball und danach Basketball. Am Abend besuchten wir die Hofbrauerei Moarpeter. Die Betreuer*innen hatten dort einen Tisch reserviert und luden uns ein.

An unserem letzten Tag gingen wir morgens in die Kletterhalle, was sich als ziemlich anstrengend erwies.

Danach fanden zwei kleine Siegerehrungen statt. Ich belegte den 4. Platz beim Kegeln und den 1. Platz beim Ball-Achtkampf. Am frühen Nachmittag traten wir die Rückreise nach Wien an.

Eine Herausforderung für mich war, dass ich mich manchmal ausgeschlossen gefühlt habe. Ich konnte nicht alles hören, was um mich herum passierte, und ich hatte manchmal Schwierigkeiten, mich mitzuteilen. Diese Woche hat mich motiviert, mit meiner Situation noch besser umzugehen und meine Stärken zu nutzen. Ich werde immer besser darin, auf andere Menschen zuzugehen und sie um Unterstützung zu bitten.

Alles in allem war es eine wundervolle Sportwoche. Ich war das erste Mal alleine auf einer Sommersportwoche und ich bin gut zurechtgekommen. Das macht mich sehr stolz!



Der Kobold erklärt:



Was ist ein Cochlea-Implantat (kurz: CI)?

CIs sind eine Möglichkeit für Menschen mit an Taubheit grenzender oder vollständiger Schwerhörigkeit, wieder zu hören. Sie bestehen aus zwei Teilen: einem Sprachprozessor, der hinter dem Ohr getragen wird, und einem Implantat, das im Innenohr eingesetzt wird. Die elektrischen Signale des Sprachprozessors werden an das Implantat gesendet und von dort an den Hörnerv. Das Gehirn kann die elektrischen Signale als Geräusche interpretieren.

CIs können bei Kindern und Erwachsenen eingesetzt werden. Sie haben viele Vorteile, wie z. B. eine verbesserte Sprachverständlichkeit, Kommunikationsfähigkeit und Lebensqualität. Allerdings sind sie auch mit Kosten und einem chirurgischen Eingriff verbunden. Die Entscheidung für ein CI sollte daher gut überlegt sein.



Sprachen in der ASSIST

Wir sprechen in unserer Organisation mind. 33 verschiedene Sprachen (die zahlreichen Dialekte noch nicht mitgerechnet). Diese Vielfalt ist eine wertvolle Ressource für uns!

Bucurã-te de momentul, pentru cã momentul este viața ta!
(Rumänisch)

इस पल का आनंद ले, क्योंकि यही पल आपका जीवन है!
(Indisch / Hindi)

Uživajte u trenutku, jer trenutak je vaš život!
(Kroatisch)

مکھتاس مل ژینچ مکنوچ، هرگبرو هیوت ینایژ مکھتاس
(Kurdisch / Sorani)

Užite si okamih, pretože tento okamih je váš život!
(Slowakisch)

إفتايح يه فطحللا نأل، فطحللاب عتمتسا
(Arabisch / Syrisch)

Shijojeni momentin, sepse momenti është jeta juaj!
(Albanisch)

Уживајте у тренутку, јер тренутак је ваш живот!
(Serbisch)

Энэ мөчийг сайхан өнгөрүүлээрэй, учир нь энэ мөч бол таны амьдрал!
(Mongolisch)

Ku raaxayso wakhtiga, sababtoo ah daqiiqaddu waa noloshaada!
(Somalia)

trajesce momentu ke akuma ej vjaca
(Vlaski-Dialekt)

مظحل ارىز، دىرربب تذل مظحل زا انتسامش یگدنز
(Persisch)

Enjoy the moment, because the moment is your life!
(English)

በቅጽበት ይይሱቱ፣ ምክንያቱም ጊዜው የእርስዎ ህይወት ነው!
(Amharisch / Äthiopien)

Ciesz się chwilą, bo chwila jest Twoim życiem!
(Polnisch)

¡Disfruta el momento, porque el momento es tu vida!
(Spanisch)

Наслаждайтесь моментом, ведь момент – это ваша жизнь!
(Russisch / Tscheschenisch)

Genieße den Augenblick, denn der Augenblick ist Dein Leben! (Deutsch)

Anın tadını çıkarın, çünkü an sizin hayatınızdır!
(Türkisch)

mohota bhukti vindinna, manda ema mohota obee jivitayayi
(singalesisch)

Uživajte u trenutku, jer trenutak je vaš život!
(Bosnisch)

تذل مظحل زا مظحل ارىز، دىرربب تذل انتسامش یگدنز
(Persisch / Farsi)

Profitez du moment, car le moment est votre vie!
(Französisch)

Shunkan o tanoshinde kudasai, sono shundan ga anata no jinseidarades Imawo tanoshinde Anata no jinseidakara.
(Japanisch)

Furahia wakati huu, kwa sababu wakati ni maisha yako!
(Swahili)

Fruere momento, quia hora est vita tua!
(Latein)

Hãy tận hưởng khoảnh khắc này vì khoảnh khắc đó chính là cuộc sống của bạn!
(Vietnamesisch)

Nyd øjeblikket, for øjeblikket er dit liv!
(Dänisch)

Goditi il momento, perché il momento è la tua vita!
(Italienisch)

Уживајте во моментот, бидејќи моментот е вашиот живот!
(Mazedonisch)

Насолоджуйтесь моментом, даже момент - це ваше життя!
(Ukrainisch)

Насладете се на момента, защото моментът е вашият живот!
(Bulgarisch)

Aproveite o momento, porque o momento é a sua vida!
(Portugisisch)

assist

ASSIST gemeinnützige GmbH
Sozialwirtschaftliche Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung
Schweglerstraße 33, 1150 Wien
www.assist4you.at

Fonds
Soziales
Wien

Für die
Stadt Wien



Unsere sozialen Dienstleistungen werden vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Gruppe Gesundheit und Soziales gefördert.

Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

Unsere sozialen Dienstleistungen werden außerdem aus den Sozialabteilungen der jeweiligen Bundesländer gefördert.